

August Hermann Francke: Leben und Werk

6 – 3T Fact-Sheet von Johannes Vorländer, Quellen: Wallmann; Der Pietismus 59-79. Metzler Lexikon Christlicher Denker, 257- 261.

Biografie August Hermann Francke * 22.03.1663 in Lübeck † 08.06.1727 Halle/Saale

Nach dem frühen Tod seines Vaters liest F. mit 11 Jahren *Johann Arndt* sowie *Bayly* und *Sonthom*, studiert in Erfurt und Kiel Theologie, Philosophie, Geschichte und Sprachen. Theologie empfindet er zunächst als „tote Wissenschaft“. Nachdem er in Leipzig als Privat-Lektor Hebräisch lehrt, promoviert er 1685.

Neben biblisch-philologischen Vorlesungen gründet Francke mit seinem Freund *Paul Anton* 1686 das ‚Collegium philobiblicum‘. Über Anton lernt F. *Spener* kennen und übersetzt auf dessen Anraten die ‚Guida spirituale‘ des Quietisten *Molinos*. Durch den Einfluss Speners und Molinos gerät F. **im Herbst 1687** bei einer Predigtvorbereitung über Joh 20,31 in eine Glaubenskrise, aus der er dann zu einer plötzlichen **Bekehrung** kommt. „*Wie man eine Hand umwendet, war all mein Zweifel hinweg.*“

Seit diesem Erlebnis ist F.s Wirken durch das gewonnene Gottesverhältnis geprägt. Auch sein Verhältnis zur Wissenschaft ändert sich. Nach einer längeren Zeit bei Spener in Dresden hält er 1689 – zurück in Leipzig – ntl. Vorlesungen, wobei er die Auslegung mit seiner Lehre von der rechten Frömmigkeit verbindet. Er bewirkt damit großes Interesse über die Universität hinaus. Die Leipziger pietistische Bewegung (u.a. ‚Collegia pietatis‘) führt bald zu Spannungen zwischen F.s radikalem Pietismus (geprägt durch *Johann Winckler* in Hamburg / Nähe zum Spiritualismus) und der orthodoxen Stadtgeistlichkeit. F. verteidigt sich mit der „Apologia“ und kann den Vorwurf der Heterodoxie abweisen. Dennoch werden 1690 die ‚Konventikel‘ durch die kursächsische Regierung verboten. Nach einer Zeit als 2. Pfr. in Erfurt wird er aufgrund seiner pietistischen Tätigkeit 1691 aus der Stadt verwiesen. 1692 wird F. Pfr. in Glaucha und lehrt an der Universität. 1694 heiratet er *Anna Magdalena von Wurm*, 1698 wird er Prof. der Theologie in Halle, 1715 Pfr. an St. Ulrich in Halle.

Schriften (Franckes Schwerpunkt lag jedoch eindeutig im Entwickeln von Strukturen und deren Umsetzung.)

1693 *Glauchisches Gedenkbüchlein* in Glaucha, wo er eine religiös verwahrloste Gemeinde vorfand

1701 *Die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden, liebeichen und getreuen Gottes*
Project zu einem Seminario Universali

1702 *Christus der Kern der Heiligen Schrift*

Unterricht, wie die Kinder zu der wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sind

Theologie (Kreuzestheologie)

F.s Theologie ist durch Praxisbezug geprägt, der eine Einheit von Glauben und Handeln verlangt. Grundlage für rechtes Handeln ist das rechte Verhältnis zu JC, das durch Anfechtung, Buße und Gebet in der Bekehrung gewonnen wird. Wahrer Glaube bedeutet Nachfolge, auch im Leiden. F. sieht (anders als J. Arndt oder Spener) ein datierbares Bekehrungserlebnis als wichtig an. Während Arndt und Spener die altlutherischen Anfechtungslehre vertraten, weicht F. - beeinflusst durch Großgebauer und die reformierte Tradition - von der Tradition Luthers ab: Zweifel bedeutet für F. Unglauben; er hält jedoch an der Taufwiedergeburt Luthers fest.

Die hallischen Anstalten

1693 beginnt F. in Glaucha bei Halle/Saale mit ‚christlicher Aufklärung‘ unter der verwahrlosten Bevölkerung.

1695 gründet er nach einer Spende von 4 Talern und 16 Groschen eine kleine Armenschule, die er nach und nach ausbaut. Trotz Finanzproblemen und enttäuschenden Anfangserlebnissen (Schüler verkaufen ihre Lehrbücher) vertraut F. auf Gottes Hilfe. Die Armenschule wird zum Internat und Waisenhaus umgeformt. F.s Erziehungsgedanke ist von Frömmigkeit und Tüchtigkeit bestimmt.

1697 Gründung einer Lateinschule (zur Vorbereitung auf die Universität) – außerdem Mensa mit „Freitischen“

1699 Das ‚Seminarum praeceptorum‘ (Lehrerbildungsanstalt), Verlagsbuchhandlung und Druckerei entstehen.

Nach erneuten Konflikten mit der orthodoxen Stadtgeistlichkeit kommt es 1700 zu einer Wende zugunsten Franckes. 1707 folgt ein ‚Seminarum selectum praeceptorum‘, 1710 eine Bibelanstalt und Waisenhaus-apotheke. F. sah im Wachstum und Gelingen seiner Anstalt einen praktischen Gottesbeweis. In seinem Wirken begünstigt wurde F. durch den Rückhalt am Hof. Der preußische Staat sah den Pietismus im Kampf gegen das mit der Orthodoxie verbündete Ständetum als willkommenen Partner.

Die (weltweiten) Wirkungen des hallischen Pietismus „Weltverwandlung durch Menschenverwandlung

Seit 1695 verbreitete sich der Pietismus in fast alle lutherischen Gebiete Mittel- und Norddeutschlands, vereinzelt auch Süddeutschlands (Franken). Seit 1719 wurde der hallische Pietismus auch von der lutherischen Orthodoxie nicht mehr als bedrohlich empfunden. **Die Theologenausbildung wurde nach Speners Vorschlag in seiner ‚Pia Desideria‘ reformiert**, die hallischen Anstalten waren Ansatzpunkt einer großen **ökumenischen Reformbewegung**, mit internationalen Zielen. Die Heidenmission (bes. Osteuropa + Orient) wurde nachträglich in das Reformprogramm aufgenommen. König *Friedrich Wilhelm I.* wurde ein Förderer der hallischen Anstalten. Der hallische Pietismus wurde durch Feldprediger zur preußischen Staatsreligion. Eine universale Reform blieb F. verwehrt, er blieb bei seiner ökumenischen Zielsetzung und konnte in Kirchengeschichte, Frömmigkeit, Mission und auch Pädagogik und Sozialarbeit mehr als Akzente setzen.